Zeitschrift: Neues helvetisches Tagblatt

Herausgeber: Escher; Usteri

Band: 1 (1799)

Buchbesprechung: Litteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sentirt werden; [illegible] dazu müssen es alle ihre Theile in gleichem Verhältnisse seyn.

Der Redner wird durch die Ankunft einer Botschaft des Direktoriums unterbrochen.

Dasselbe theilt den Bericht des Unterstatthalters von Brugg über den Rükzug der Kaiserlichen aus dasiger Gegend mit. Diese Nachricht wird unter Freudenbezeugungen angehört.

Muret fährt fort:

Die großen Cantone müssen somit nothwendig eine größere Zahl Repräsentanten haben als die kleinen; das Gegentheil wäre die schreiendste Ungerechtigkeit — und hieße in der That keine Repräsentation wollen. Neben diesen großen Grundsätzen, sind die gemachten Einwürfe elend, kleinlicht und unwürdig der Repräsentanten eines freien Volkes. Der Art. der Constitution, den man so sonderbar auslegt, spricht vom gesezgebenden Corps und durchaus nicht von einem Rathe allein, und mit welcher Stirne wagt es dann ein Mitglied zu sagen, nur verächtliche Menschen könnten eine andere als jene gezwungne und unvernünftige Auslegung ihm geben? Man hat von der Gefahr gesprochen, die sich dabei fände, gegenwärtig die Urversammlungen zusammenkommen zu lassen; diese Gefahr ist chimärisch und ungegründet, aber groß und gewiß wäre die Gefahr, diese Urversammlungen, welche die Constitution vorschreibt, verhindern und nicht zusammen kommen lassen zu wollen. Sie sollten, sagt man, nicht zusammen treten können, weil ein Theil des helvetischen Grbietes noch vom Feinde besezt ist: als ob das ihren Zusammentritt in den freien Cantonen hindern könnte; als ob es von dem Feinde, der einige Gemeinden Helvetiens — Monate, vielleicht Jahre in seiner Gewalt behielte, abhangen könnte, unsere Verfassung zu lähmen. Die gegenwärtige Resolution ist von der größten Wichtigkeit; das Heil des Vaterlands kann vielleicht von ihr abhängen. Entfernen wir doch alle Ideen von Vorrechten, deren Niemand haben will, und sehen wir uns, wie wir es sind, als Repräsentanten der helvetischen Nation an. Ich stimme zur Annahme.

Die Discussion wird unterbrochen, und das Direktorium theilt neue Berichte von dem Vordringen der fränkischen Waffen aus dem Hauptquartier von Niederlenz mit.

Die Discussion wird fortgesezt.

Meyer v. Arb. hält dafür, gleiche Repräsentation könne nur durch vorhergegangene neue und gleiche Eintheilung von Helvetien erhalten werden. — Der vierte Theil des Senats muß allerdings in diesem Jahr austreten; aber die Frage ist: nach welchem Verhaltniß die Ersetzung von den Cantonen geschehen soll. — Könnte nicht durch zahlreichen Eintritt von Repräsentanten der großen Cantone die neue Eintheilung aufgeschoben oder gehindert werden: man findet in den großen Cantonen noch so gut, wie in den kleinen, Cantonsgeist. Er will also den Austritt eines Viertheils vom Senat anerkennen; — wenn man dann nur die großen ihre abtretenden Mitglieder ersetzen liesse, nicht aber die kleinen, so würde er auf diese Art auch zur Wiederbesetzung stimmen. (Die Fortsetzung folgt.)

Litteratur.

Der Meßkatalogus von der Ostermesse 1799.

(Seit 5 bis 6 Monaten ist Helvetien von Deutschland und von deutscher Litteratur so gut wie überall getrennt — selbst deutsche Zeitungen kommen noch immer nur gleichsam als Contrebande zu uns, indem Militär- und Civilbehörden in die Wette, uns dieselben abzuschneiden, bemüht waren. Wir glauben daher manchem Freunde der Wissenschaften einen kleinen Dienst durch Aufnahme der nachfolgenden, aus der allgemeinen Zeitung entlehnten Uebersicht des Leipziger Ostermeßkatalogs zu erweisen.)

Das diesmalige Meßverzeichniß ist troz einem seiner seligen Vorgänger dick und aufgedunsen, ein Symptom, das um so mehr Erstaunen erregen muß, da ihm eine grosse Portion seiner überflüßigen Säfte in einem neugebohrnen Nebenkatalog für kleine Schriften und Dissertationen diesmal noch besonders abgezapft worden ist. Aber auch nach dieser gewiß nicht zu mißbilligenden Paracentesis, ist die Wassersucht dieses aufgeschwollenen Bücherkörpers noch immer entschieden. Man kann Seiten darinn lesen, ohne ein Buch zu finden, durch welches irgend etwas Wissenswürdiges auch nur eine Berichtigung oder neue Ansicht erhalten zu haben schiene. Uibrigens ist eine allgemeine Tendenz darin unverkennbar und, als ein klares Zeichen unserer Zeit, überall leserlich. Ton des Zeitalters, dringendes Bedürfniß, Beispiel unserer transrhenanischen Nachbarn, Spekulation und Finanz treiben und reizen von allen Seiten zum Praktischen und unmittelbar Nüzlichen. Daher fanden sich vielleicht noch in keinem Verzeichnisse so viele Anweisungen und Versuche, die Naturwissenschaften, die Kameralistik und Mathematik aufs gemeine Leben anzuwenden, und sie in möglichst kleinen Portionen — fast ein Drittel aller verzeichneten Bücher erscheint Hefteweis oder in Journalform — unter alle Stände zu vertheilen. Sehr willkommen und tröstlich wäre dies Zeichen, wenn es als ein Merkmal betrachtet werden könnte, daß der Verstand der Nation aus dem Zauberlande der Fee Morgana und den Nebelregionen unfruchtbarer, transzendentaler Spekulation auf das Eine, was noth ist, begriffen und geübt wer-

den kann, herabzusteigen anfange. Aber niederschlagend wäre es, wenn liberale historische Forschung, Sprach- und Alterthumskunde und die Blüthe des Witzes und der Phantasie dem harten Gesetze, das dem Verarmten nur uns tägliche Brod zu bitten befiehlt, immer mehr unterliegen müßten.

Wirklich sind im Sinne der bis jezt herrschenden Philosophie im Verhältnisse weit weniger Werke von Bedeutung erschienen, als man um der Mode willen zu erwarten berechtigt war, und das Thema des Tages, Fichte's angeschuldigter Atheismus und Appellation, hat noch nicht einmal 10 Broschüren befruchten können. Auch scheint der lächerliche Mißbrauch, der von den ernsten Sätzen des Königsberger Philosophen gemacht wird, die höchste Stufe des Unsinns erreicht zu haben. Da läßt sich unter der Firma Regensburg sogar über die Säkularisirung eine Stimme nach Kantischen Grundsätzen vernehmen, die in dieselbe Kategorie zu gehören scheint, in welche neulich Jemand das Thurn- und Taxische Postregal nach Sätzen der kritischen Philosophie modifiziren wollte. Wo solche Blumen aufspriessen, da ist es hohe Zeit, eine Blumenlese zu halten, noch ehe die Flora welk wird, wirklich hat uns auch ein gewisser Rätze in dieser Messe mit einer Kantischen Blumenlese beschenkt, worin uns auf einmal alle Gedanken des grossen Mannes, wie an einer Zwiebelschnur aufgereiht erscheinen werden. Dagegen ist nun Nicolai theils mit Briefen eines Freundes über die Widersprüche und Inkonsequenzen in Kants neusten Schriften, theils mit Selbstgeständnissen über seine Bildung und Kenntniß der kritischen Philosophie, wobei auch die HH. Fichte und Erhard ihr gemessenes Theil erhalten, in seiner bekannten sprachseligen Manier aufgestiegen. Aber mit einer ganz andern Taktik tritt nun nach allen diesen wie ein Gewapneter Herder in seiner Metakritik gegen die Anmaassungen einer Philosophie auf, die mit hochfahrendem Dünkel alles unter ihre Füsse zu treten gedachte, dem nicht ihr Zeichen auf der Stirn eingebrannt war. Der sinnige Hugo kämpft hier mit der listigen Jugendverführerin Hägesa, und bereitete sich zu diesem Kampfe nicht erst seit heute und gestern. Seit länger als 30 Jahren, so versichert die Vorrede, kannte er die Grundsätze, aus denen die Critik der reinen Vernunft selbst entsprossen ist, in Keim und Blüthe. Unverstümmelt werden durchaus die Worte des grossen Orakels selbst angeführt und kommentirt. Hier kann kein Mißverstand, keine Verdrehung obwalten. Ein grosses Panier ist aufgesteckt, zu welchem alle schüchternen, doch unverkünstelten Gemüther sich laut bekennen dürfen. Wem die einzig wahre Autonomie in sich noch etwas gilt, der liest und prüft ruhig, zankt und schilt nicht, weil er vielleicht selbst auch in die Irre gerieth, und empfängt dankbar ein Geschenk, das seinen muthigen Geber aufs neue unter die Wohlthäter seiner Nation einschreibt.

Schade, daß die Todtengloke der europäischen Politik, die uns aus dem konfusern Titelchaos des Meßkatalogs sogar mit Wetterleuchten entgegendonnert, nicht früher erscholl. Manches politische Pamphlet, das, wie andre Sternschuppen, nichts als etwas Makulaturgallerte auf den Gemeintristen des Buchhandels zurüklaßt, wäre dann ungeschrieben geblieben. Die meisten Federn hat die leidige Säkularisationsfurcht in Bewegung gesezt, immer noch die wolfeilste Waffe vor einem so fetten Heerd! Der freimüthige Weisse in Leipzig hat wie billig derbe Zurechtweisung erhalten. Die Vernunft fodert Säkularisationen, so ruft eine Stimme in Basel, und Volmer in Mainz giebt die Projekte dazu. Die Vernunft fodert keine Säkularisationen, antwortet das Echo aus Teutschland. Am Ende wird wohl das Schlachtschwert entscheiden müssen, wer am besten vernunftet oder vernünftelt hat. Die Akten des Reichsfriedenskongresses sind in 3 verschiednen Sammlungen verwahrt. Die lezte entstand in dem omineusen Verlagsort, Osnabrük! Vielleicht erhielt lange keine Schrift einen so schnellen Umlauf, als das Pamphlet über das Neutralitätssystem Preussens, das hier mit diplomatischer Erbitterung bestritten wird, und nur selten wurden die Zirkelwendungen der Politik so fein beleuchtet, als in der Geschichte der Verhandlungen zu Rastatt über die Büdericher Insel. Der kursächsische Landtag hat im Verhältniß ein reichlicheres Contingent zum Meßkatalog abgegeben, als die dortige Ritterschaft zum Besten der steuerbaren Unterthanen im dismaligen Donative ad militaria Geldbewilligungen beigetragen hat. Besonders wird man mit Vergnügen drei dahin einschlagende Schriften eines edeln Edelmannes, von Sekendorf, über das sächsische Forstwesen darunter finden, die volle Beherzigung verdienen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Grosser Rath, 26. Aug. Beschluß über den konstitutionellen bevorstehenden Austritt des Obergerichts, der Cantons- und Distriktsgerichte und der Verwaltungskammern.

Senat, 26. Aug. Annahme des Beschlusses über die Unterstützung des Cant. Wallis. — Debatten über die Constitutions-Artikel, die Bürger-Rechte betreffend.